

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Leipzig, den 19. Mai 1910. Nr. 56.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausföhr. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Ferien und Zeitgemähes.

Ferien! Beim Erwähnen dieses Wortes erfüllt den Menschen ein freudiges Etwas und ein Leuchten huscht über sein Gesicht. Glücklich die Menschenkinder, die in jedem Sommer einige Wochen den Staub des Arbeitsraums von sich schütteln können, um dann hinaus zu eilen in die grüne und blühende Natur, andre Menschen und Gegenden zu sehen, den Blick zu weiten und sich zu erholen.

In Nr. 47 des „Korr.“ vom vorigen Jahre habe ich des näheren das Ferienthema behandelt und kann man mit Genugthuung heute konstatieren, daß die Ferien-einführung in unserm Berufe gute Fortschritte gemacht hat und noch macht. Zu wünschen wäre jedoch, daß alle Arbeiter in den Genuß von Ferien kämen.

Was uns Buchdrucker speziell anlangt, so glaube ich, daß höchstens 10 Proz. Ferien erhalten, und insofern ist es wohl verflücht, schon heute eine sogenannte „Ferienorganisation“ zu schaffen, wie dies der Kollege Edenbittner (Bamberg) vorschlägt. Gerade die jetzige Zeit und unsere Kraft sollten erst einmal dazu benutzt werden, für uns alle Ferien zu erlangen. Wir müssen schon heute Propaganda dafür machen, daß Ferien tariflich festgelegt werden. Die nächstjährige Tarifrevision ist der geeignete Zeitpunkt. Notwendig ist: da vor allem, daß der Verbandsvorstand eine Ferienstatistik, wie ich selbige bereits im vorigen Jahre anregte, aufnimmt, um eine Unterlage zu haben.

Es ist überhaupt notwendig, schon jetzt bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die nächste Tarifrevision hinzuweisen und unsere Kollegen wachzuhalten. Dieses Mal ist ein Teil der Prinzipale schon zuvoorgekommen — der Zeitungsverlegerverein —, indem er die fassam bekannte Broschüre, die einen Sturmlauf gegen die Tarifgemeinschaft in ihrer jetzigen Gestalt darstellt, herausgab. Das Romisch-Berlinerliche dabei ist, daß gerade den Prinzipalen die Tarifgemeinschaft am drückendsten vorkommt, deren Betriebe am rentabelsten sind, die am besten verstehen, für sich Vorteile herauszuholen. Ich erinnere nur an den jetzt immer mehr in den größeren Städten zur Anwendung kommenden Maternaaustausch der Inserate. Wurde diese Methode sonst nur ab und zu und nur bei ganzen Seiten geübt, so ist jetzt daraus eine ständige Einrichtung geworden, die sich bis herunter auf drei- und zweispaltige Anzeigen erstreckt. Die Leidtragenden sind unsere Handsetzerkollegen, die, wenn es so weitergeht, bald die kleinste Sparte im Verbands sein werden. Denn auch die Vervollkommnung und Ausbreitung der Setzmaschinen, die gerade in Zeitungsbetrieben die größte Ausnutzung erfahren, nimmt immer mehr zu, so daß kein Ende abzusehen ist. Die Folge ist ein immer größeres Konditionsloswerden. Hinzu kommt die Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse, die immer höhere Anforderungen an das Portemonnaie eines Buchdruckers stellen. Die Prinzipale sollten schon heute einsehen, daß es vorteilhafter für das Buchdruckgewerbe ist, die Tarifgemeinschaft so auszubauen, daß sie den gesteigerten Lebensbedürfnissen der Gehilfschaft entspricht, anstatt die Öffentlichkeit glauben machen zu wollen, daß die Tarifgemeinschaft speziell auf dem Zeitungs-gewerbe schwer lastet und heute schon zuviel bietet. (1)

Eine dankbare Aufgabe für den Zeitungsverlegerverein wäre es, wenn er das hohe resp. überhaupt das Rabattgeben auf Inserate aus der Welt schaffte. In keiner Branche ist dies so stark eingewurzelt wie im Zeitungs-gewerbe. Sollte dies nicht zu ändern sein? Die Inserenten sind in dieser Beziehung schon zuviel verwöhnt worden. Und erst die Annoncenexpeditionen: 50 Prozent für einen Inseratenauftrag sind eine Seltenheit. Unter 40 Proz. wird fast selten heruntergegangen. Das sind Zustände, die nicht mehr vorhanden sein sollten.

Auch ist der Abonnementspreis vieler großer Tageszeitungen ein viel zu niedriger. Sind 50 Pf. monatlich für eine 24—48 Seiten täglich herauskommende Zeitung ein Preis, der für das Gebotene im Einklange steht? Makulatur ist teurer. Davon kommen noch die Trägerinnenkosten in Abzug. Ein einheitliches Vorgehen der Prinzipale müßte hier unbedingt Erfolg haben. Man verschone uns also zu gegebener Zeit mit der Ausrede, als ob das Gewerbe eine Mehrbelastung nicht tragen könne. Quellen, die eine eventuelle Mehrbelastung wieder einbringen, sind vorhanden. Sie müssen nur richtig geöffnet werden.

Für unsre Mitglieder erwächst aber in dieser und der kommenden ersten Zeit die unabweißbare Pflicht, jede Versammlung zu besuchen und aufmerksamer Leser unserer Verbandsorgans zu sein. Sich intensiv mit allen Organisations- und Arbeiterfragen zu befassen und mitzuhelfen, uns eine bessere Lebenslage zu schaffen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Hannover.

F. Hartung.

Zu Kollegen Edenbittners Vorschlag möchte auch ich mir erlauben, einen kleinen Beitrag zuzufeuern. Betreffs des Austausches wäre es wohl sehr gut, wenn der beherbergende Kollege mit dem zu beherbergenden seine Ferien zu gleicher Zeit nehmen und ersterer auf eine Reise verzichten würde, um den „Bärenführer“ zu spielen. Der Hauptzweck meiner Zeilen soll aber sein, die nicht-bodenständigen, besonders jüngeren Kollegen, auf das noch nicht unmodern gewordene Wandern aufmerksam zu machen. Es ist ein wahrer Jammer, wenn man so mitanhören muß, wie ein jüngerer Kollege stöhnt, wenn der „Sack“ kommt: „Ach, ich bin noch nicht bezugsberechtigt am Orte!“ Da kann man manchmal reden, daß sich Steine erweichen ließen, aber, der junge Herr denkt nicht daran, sich ein bißchen Wind um die Nase wehen zu lassen. Aber auch diejenigen Kollegen, welche schon bezugsberechtigt am Orte sind, sollten es sich nicht verdrießen lassen, ein paar Wochen oder auch Monate im schönen Sommer „zu walzen“. Erstens schon aus gesundheitslicher Rücksicht ist es sehr gut, nach vier- bis fünfjähriger ununterbrochener Tätigkeit einmal ordentlich auszuspannen und sich die Welt ansehen und eventuell auch andwärts zu konditionieren. Zweitens wäre es auch besser für die verheirateten, konditionslosen Kollegen am Orte, welche nicht fort können und denen die eventuellen kurzen Ausflugs-künfte im Sommer wohl zu gönnen sind, die ihnen durch die Anwesenheit vieler konditionsloser, unverheirateter Kollegen vielfach entgehen. In der Fremde wird der junge Kollege viel schneller selbständig und selbstbewußt, lernt viel besser den Wert unserer Organisation, überhaupt die Arbeiterbewegung kennen, kurz, sieht die Welt bald mit ganz anderen Augen an, wie wenn er beständig „bei Mutter“ ist. Auch der Verkehr mit den Kollegen wird ein besserer werden, da die Vorurteile und Kleinliche Mißgunsterei, wie sie gewöhnlich unter jüngeren Lehrkollegen herrschen, fortfallen, da man mehr auf seine Mitkollegen angewiesen ist. Wenn man dann so ein paar Jährchen in der Fremde gewesen und, falls nicht wo anders festen Fuß gefaßt, wieder in die Heimat zurückkehrt, wird man so recht die Vorteile merken, welche das Verweilen in anderer Umgebung, der Verkehr mit andern Kollegen bringt. Zum Schluß möchte noch die Bezirks- und Ortsvereinsvorstände ersuchen, jetzt zum Sommer die jüngeren Kollegen, welche konditionslos werden, auf die Reise und die Fremde aufmerksam zu machen und vielleicht finden sich auch ältere, redewandte Kollegen, welche ja doch meistens gereist sind, und halten gelegentlich kleine Vorträge über das schöne Reisen. Ich aber rufe den Kollegen zu: „Hinaus in den lachenden Frühling, hinaus in den ährenschwermern Sommer, hinaus in den malarischen, traubenreisenden Herbst! Mit frohlichem „Gott grüß' die Kunst!“

Stettin.

A. B.

Korrespondenzen.

-h- Borna. Aufmerksamere Hörer lauschten in der Ortsvereinsversammlung vom 7. Mai dem Vortrage des Arbeiterssekretärs Kollegen Gildenberg (Galle) über: „Deutschlands Sozialgesetzgebung“. Inzwischendiger, mit Beispielen aus dem täglichen Leben gewürzter Rede beschäftigte der Referent sich mit der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung und führte die „Verbesserungen“ und „Verbesserungen“ der geplanten Reichsversicherungsordnung uns vor Augen. Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen. Auf einige Anfragen gab der Referent bereitwillig Auskunft. Aus den weiteren Verhandlungen des Abends sei erwähnenswert, daß sämtliche Neuausgewählte Aufnahme im Verbands fanden und für die ausgesperrten Bauarbeiter eine Extrasteuer in Höhe von 10 Pf. pro Woche beschlossen wurde. Der Beschluß der Versammlung konnte in Anbetracht des Vortrags ein besserer sein. Fehlten doch außer den ständigen Schwänzern Kollegen, die sonst regelmäßig anwesend sind.

Mz. Elberfeld. (Mitgliederversammlung vom 7. Mai.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Dahlhaus in der üblichen Weise. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies der Vorsitzende Marschall auf das am 25. Juni stattfindende Johannisfest hin und eruchte die Kollegen, sich recht zahlreich an demselben zu beteiligen, da die Veranstaltung der Feste gemäß einem Versammlungsbeschlusse dem Kollegenverein an Stelle der bisher gewährten jährlichen Unterstützung von 100 Mk. übertragen ist. Der nächste Punkt war ein Appell an das Solidaritätsgefühl der Buchdrucker; galt es doch, den um ihre Rechte kämpfenden Bauarbeitern die Unterstützung zu gewähren. Beschlossen wurde, während der Dauer der Aussperrung einen wöchentlichen Extrabeitrag von 10 Pf. zu erheben. Ein Antrag der Typographischen Vereinigung um Gewährung eines einmaligen Beitrags von 50 Mk. gelangte zur Annahme. Nunmehr erhielt das Wort der Referent des Abends, Redakteur H. Reus (Dessau), zu seinem Vortrage: „Die Welt-Hilfs-sprache und ihre Bedeutung, mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterinteressen“. In einer halbstündigen Vortrage führte der Redner der Versammlung die Bedeutung des Reformepiranto für die Internationalität der Arbeiter im allgemeinen und die der Buchdrucker im besonderen vor Augen. Er wies an zahlreichen Beispielen die Berechtigung, Einfachheit und leichte Erlernbarkeit dieser Hilfsprache nach. Zum Schluß seines äußerst beifällig aufgenommenen Vortrags eruchte der Redner die Kollegen, sich fleißig an die Erlernung der Welt-Hilfs-sprache zu geben. Nachdem der Vorsitzende unter dem Beifalle der Anwesenden dem Redner für seinen Vortrag gedankt hatte, erreichte die laut Präsenzliste von 104 Kollegen besuchte Versammlung ihr Ende.

-dt- Sagen i. B. In der am 4. Mai abgehaltenen Monatsversammlung wies der Vorsitzende Lorenz auf den in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Gewerkschaftstongress sowie auf den Aufbruch der General-kommission zur Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter hin. Es wurde denn auch von der Versammlung eine erste Rate von 50 Mk. bewilligt und bis auf weiteres ein Extrabeitrag von wöchentlich 20 Pf. beschlossen. Sodann hielt der Vorsitzende einen etwa einstündigen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage“, in welchem er auf einige Vorkommnisse der letzten Zeit aufmerksam machte. Reicher Beifall belohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Ferner wurde beschlossen, den Teilnehmer an der am 29. Mai in Neheim stattfindenden Bezirksversammlung das Fahrgehalt vierter Klasse zu vergüten. Das Johannisfest soll am 26. Juni in Gestalt eines Waldfestes gefeiert werden. Der seit einiger Zeit wieder in Tätigkeit getretene Typographische Klub will zur Erlangung begiebiger Johannisfestdrucksachen einen Wettbewerb veranstalten, wofür Preise von 5, 3 und 2 Mk. ausgesetzt sind. Nachdem wurden noch Mißstände in einer hiesigen Druckerei sowie einer solchen in Halpe zur Sprache gebracht.

Reimscheid. In der Monatsversammlung vom 7. Mai referierte Herr Jserloß, Mandant der hiesigen allgemeinen Ortskantentasse, über: „Die neue Reichsversicherungsgesetzgebung“. Seine einstündigen Ausführungen wurden mit stürmischem Beifalle belohnt. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu Reimscheid erklärt nach Anhörung des vom Ortskrankenkassenmandanten Herrn Jserloß gehaltenen Referats über die neue Reichsversicherungsgesetzgebung, daß sie dies neue Gesetz als einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen ansieht, indem durch die Halbierung der Beiträge den Arbeitgebern zu weitgehende Rechte eingeräumt werden; andererseits aber auch durch die nach dem neuen Modus zu tätige Wahl des Vorsitzenden ein sehr gespanntes Verhältnis in den Krankenkassen hervorgerufen wird, was durchaus nicht zum Nutzen der Versicherten sein kann. Sie erklärt, daß sie, wenn man einmal halbieren will, dann der jetzige Zweidrittelbeitrag der Arbeitnehmer ebenfalls von den Arbeitgebern zu tragen ist, um so der Krankentasse größere Geldmittel zuzuführen, damit diese in die Lage versetzt wird, die Wohlthat der Versicherten im weitesten Maße zu fördern und zu sichern.“ Nachdem die Versammlung mit übergroßer Mehrheit für die ausgesperrten Bauarbeiter einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Woche festgesetzt hatte, war die Tagesordnung er-

Schöpf. Erwähnt zu werden verdient noch der gute Besuch dieser Versammlung (82).

2. Stuttgart. Die am 30. April abgehaltene, außerordentlich zahlreich besuchte Mitgliederversammlung war zum größten Teil nur lokalen Angelegenheiten gewidmet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des leider sehr früh verstorbenen Kollegen Andreas Schwarz. Zum ersten Punkte: Die tarifmäßige Statistik vom 19. Februar 1910, gab Kollege Knie eine Gegenüberstellung der Jahre 1907 und 1910 für Groß-Stuttgart. (Die eingeklammernten Ziffern beziehen sich auf das Jahr 1910.) Nach derselben belief sich die Zahl der Gehilfen im Jahre 1907 auf 1526 (1707), darunter Faktoren 49 (62), Korrektoren 52 (64), Schweizerdegen 9 (15), Seher im gewissen Gelde 709 (760), im Berechnen 211 (131), Obermaschinenmeister 19 (19), Maschinenmeister 383 (420), Maschinenfeger 40 (93), Stereotypen 34 (41), Galvanoplastiker 20 (27), Vieher 66, Seherlehrlinge 102 (125), Druckerlehrlinge 86 (109). In Maschinen waren vorhanden 529 (634), darunter einfache Schnellpressen 378 (449). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Zahl der Gehilfen in allen Sparten eine Zunahme erfahren hat, leider ist aber auch die Zahl der Beihilfen im Steigen begriffen. Die Entlohnung ist durchgehends tarifmäßig. Nummer 7 kam der von der letzten Versammlung zurückgestellte Punkt: „Die neuen Reichsteuern, Lebensmittelpreise, Wohnerschöpfung“, zur Besprechung. Eine Reihe von Kollegen beteiligte sich an der Debatte, ein von einem Kollegen zu diesem Punkte gestellter Antrag fand Ablehnung bei großer Stimmenthaltung. Hierauf gab der Vorsitzende Kenntnis von der Erledigung des Falls Frank in der „Metallarbeiterzeitung“ und folgende Erklärung dazu ab: Bedauerlicherweise habe diese Angelegenheit in der Faktorenwelt einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, welcher seine Entstehung nur einer total irrigen Auffassung und Weitererzählung zu verdanken hat. Nicht hat der Bauvorstand den Faktor einer Tarifverlegung gesehen, sondern gewünscht, über die Motive Aufklärung zu erhalten, welche denselben veranlaßten, einen seit vier bis fünf Jahren im festen Lohne stehenden Gehilfen ins Berechnen zu stellen, und war es auch der ausdrückliche Wunsch dieses Herrn selbst, hierüber gehört zu werden. Das war die Veranlassung, Herrn Fr. auf das Vereinsbureau zu beschreiben, und erst, als er sein eignes Verlangen in die Winde geschlagen, wurde er nochmals in brieflicher Form geladen und bei dieser Gelegenheit auf den § 5 unseres Statuts hingewiesen. Mit keiner Silbe und an keiner Stelle ist jemals von einem unserer Mitglieder, welches in Faktorstellung sich befand und noch befindet, verlangt worden, in erster Linie die Interessen der Verbandsmitglieder und erst in zweiter Linie die Gesellschaftsinteressen zu wahren. Vielmehr zielen unsere Wünsche dahin, von den Herren Faktoren so behandelt zu werden, wie es neuerdings in der deutschen Faktorenzeitschrift ebenfalls propagiert wurde. Die Rechnungsergebnisse pro viertes Quartal 1909 wurden noch zur Kenntnis gebracht, aus denen zu entnehmen war, daß die Verbandskasse eine kleine Vermögenszunahme erfuhr, die Kasse eine solche von etwa 4000 Mt., der Stand der Mitgliedschaftskasse aber eine Abnahme von nahezu 2000 Mt. zu verzeichnen hatte. Mit einem Appell an die Mitglieder, die zur Ausgabe gelangenden Sammellisten für die ausgesperrten Bauarbeiter recht fleißig zu benutzen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

B. Stuttgart. (Maschinenmeister.) In der am 7. Mai abgehaltenen Versammlung konnte der Vorsitzende eine große Anzahl von Neuaufnahmen bekanntgeben. Dann machte er die Mitteilung, daß die Kollegen Wanteuffel und Tepper ihre Ämter in der Zentralkommission niedergelegt haben, da beide einer Erholung dringend bedürfen. Mit allgemeinem Beifall wurde hiervon Kenntnis genommen. Kollege Ulrich besprach den an Ostern stattgehabten Besuch unsrer Mülhauser Kollegen und wünschte, daß sich die Mitglieder bei solchen Umständen reger beteiligen möchten, als dies bei dieser Gelegenheit der Fall war. Dann wurde zum zweiten Punkte: „Besprechung über die Artikelserie Schäfers“, übergegangen, und zwar ein diese Angelegenheit betreffendes Schreiben des Kollegen Schäfer an unsern Vorstand zur Verlesung gebracht. In der ausgiebigen Diskussion führte Kollege Häfede aus: Er habe sich vorgenommen, ein ausführliches Referat über diese Artikelserie zu geben, wolle sich aber auf eine summarische Darstellung beschränken, da das Interesse, wie es in dem schwachen Besuche der Versammlung zum Ausdruck komme, nicht dafür spreche. Er müsse zugeben, daß Sch. mit der Behauptung, daß die Maschinenmeister sich früher nicht so im Verbandsleben beteiligten, im Rechte sei. Dies habe daran gelegen, daß dieselben damals eine weit bessere Arbeitsweise hatten. Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hätten Kongresse und Zusammenkünfte stattgefunden, die aber resultatlos verliefen. Erst der Tarif von 1896 mit seinen Ausnahmebestimmungen habe die Maschinenmeister aufgerollt. Die Artikelserie enthalte aber viele Widersprüche; es würde besser gewesen sein, wenn dieselbe unterblieben wäre. Es komme ihm vor, als ob Sch. auf die Sparten und speziell auf die Maschinenmeister einwirken wollte, um sie von der Stellung von Anträgen zur Tarifrevision abzugrenzen. Es sei richtig, daß die Prinzipale den Anträgen der Maschinenmeister immer den größten Widerstand entgegensetzten; aber der Tarif enthalte noch manches für die Maschinenmeister, das ausgemergelt werden müsse. Beispielsweise über die Verantwortung. Es sei Tatsache, daß viele Prinzipale und speziell Zeitungsverleger versuchen, durch alle möglichen Antreibereien die Maschinen

nach mehr auszunutzen. Auch mit der Kommentierung des Tarifs durch das Tarifamt könne man nicht immer einverstanden sein. Der Paragraph über schwierigen Druck müsse entfernt werden. Es sei nicht gut, wenn Sch. denselben dadurch verteidige, daß er nur wenig angewendet werde. Bezüglich der Überstundenfrage sei es schwer, einzutreten, so lange wir nicht eine Norm haben, über welche hinaus Überstunden nicht gemacht werden dürfen. Die Begriffsstata der Drucker, die seit 1886 gleich geblieben sei, bedürfe dringend einer Herabsetzung. Die Schlüßworte des Kollegen Sch. seien sehr zu beherzigen und die Kollegen sollten sich ihrer gegenseitigen kollegialen Pflichten bewußt sein. Mit dem Artikel des Kollegen r (Stuttgart) sei er in vielen Punkten nicht einverstanden. Wenn auch viele Widersprüche aufgedeckt würden, so sei der Ton doch nicht der richtige, weil er zu persönlich sei. Der Artikel des Kollegen H. (Stuttgart) gefalle ihm besser, derselbe sei sachlich. Zum Schluß forderte Kollege Häfede die Kollegen auf, durch regen Versammlungsbesuch den Prinzipalen zu beweisen, daß wir uns um unsre Interessen kümmern, dann werde auch vieles besser werden. Kollege Gläfer erklärte, daß es bei Betrachtung der Artikelserie unmöglich sei, die Person von der Sache zu trennen. Noch vor zwei Jahren sei Sch. einer der schärfsten Tarifgemeinschaftsgegner gewesen, während er heute dieselbe verteidige. In Bezug auf die Überstunden sage er, daß man den Prinzipalen nicht verwehren könne, Überstunden anzuordnen; auf der anderen Seite heiße es aber, daß bei ein- oder zweitägiger Überarbeit die Qualität der Arbeit leide. Einige weitere Kollegen sprachen ebenfalls zu der Angelegenheit. Dabei kam besonders zum Ausdruck, daß man sich das Recht zur Stellung von Anträgen zur Tarifrevision nicht nehmen lassen solle, und daß Kollege Sch. zur Vbfassung seiner Artikelserie wahrscheinlich von anderer Seite beeinflusst worden sei und in vielen Punkten den Prinzipalen die Waffen zur Verwägung der Gehilfen geliefert habe. Es wäre besser gewesen, wenn Kollege Sch. einen anderen Weg zur Propagierung seiner Ideen gewählt hätte. Zwei eingegangene Resolutionen wurden zurückgezogen. Unter „Verchiedenes“ berichtete Kollege Haug über einen Schiedsgerichtsfall. Ein Kollege wurde für einen Maschinendefekt verantwortlich gemacht und ihm außer den Reparaturkosten auch die Aufenthaltskosten in Anrechnung gebracht, zu denen er nicht verpflichtet war. Der Kollege habe sich damit stillschweigend einverstanden erklärt und erst nachträglich beim Schiedsgericht geflagt, wo er abgewiesen werden mußte, weil er durch sein Stillschweigen sein Einverständnis kundgegeben habe. Es soll dies eine Warnung sein für alle, die in ähnliche Lage kommen. Damit hatte die Versammlung in vorgedachter Stunde ihr Ende erreicht. (Der Verfasser der Artikelserie „Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft“ behält sich vor, in dem von ihm schon angekündigten Schlusswort oder bei sonstiger Gelegenheit auf einige wesentliche Irrtümer in vorstehendem Berichte zurückzukommen und sie nebst einzelnen falschen Schlussfolgerungen im allgemeinen richtig zu stellen. Red.)

H. Trebbin i. d. M. Brandenburgischer Maschinenfegerverein. Die alljährliche Wanderversammlung des Vereins wurde am 8. Mai in dem mächtigen Randsbüchsen Trebbin abgehalten. Nicht weniger als 175 Berliner Maschinenfeger trafen in der im schönsten Maienschnude prägnanten Stadt ein, von den Trebbinern aufs herzlichste begrüßt. In der Versammlung, an der auch der Ortsverein Trebbin teilnahm, referierte Kollege Braun über: „Großstadt und Provinz“. In einstündigen Ausführungen gab er ein Bild von den wirtschaftlichen, tariflichen und organisatorischen Verhältnissen in den beiden Extremen Provinz und Großstadt und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß in der kommenden Zeit die Provinz den Verhältnissen und den daraus entspringenden Wünschen der Großstadt mehr als bisher Verständnis und Entgegenkommen zeigen werde. Den ausgesperrten Bauarbeitern wurden 100 Mt. bewilligt. Vor Beginn und zum Schluß der Versammlung erfreute der Arbeitergesangverein Freie Sänger durch Liedervorträge. — Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und nach gemeinsamem Mittagessal ging es dann unter Vorantritt der Trebbiner Stadtkapelle nach den „Plantagen“, wo sich bei Konzert, Gesangs- und Vorträgen, Tanz ein echt buchdruckerisches, feucht-schöliches Treiben entwickelte, dem die unglückliche Fahrerbindung mit Berlin leider ein zu frühes Ende bereite. Den Trebbinern Kollegen und den Freien Sängern sei an dieser Stelle nochmals für ihre Bemühungen gedankt. — Nächste Versammlung Sonntag, 26. Juni, im „Gewerkschaftshaus“ zu Berlin (gehährliches Bestehen des Vereins).

d. Zwickau i. S. Den Hauptgegenstand der Beratungen unsrer am 7. Mai abgehaltenen Monatsversammlung bildete neben für die breite Öffentlichkeit weniger wichtigen Angelegenheiten unstreitig der sich jetzt im Baugewerbe abspielende Misestamp und eine eventuelle finanzielle Unterstützung der in diesem ausgesperrten Bauarbeiter. Einmütig kam die gutbesuchte Versammlung den in dem Aufrufe der Generalkommission der Gewerkschaften kundgegebenen Wünschen und Hoffnungen nach und nach nach längerer Debatte einen Antrag an, nach welchem zur erfolgreicher Fortführung des Kampfs den davon Betroffenen außer einem einmaligen Betrage von 50 Mt. wöchentlich 100 Mt. bewilligt wurden und zur Deckung dieser Ausgabe eine Beitragsverbühung von wöchentlich 50 Pf. bis auf weiteres einzutreten hat. — Im diesjährigen Jahresberichte haben sich leider in der Statistik über die tariflichen Verhältnisse einige Fehler eingeschlichen, die hiermit berichtigt seien. Unter Zwickau find bei der Firma C. A. Günther Nachf. neun Gehilfen

als unter Minimum fahend aufgeführt, während dieselbe tatsächlich über Minimum entlohnt werden. In der Druckerei Johannes Herrmann beträgt die Arbeitszeit wöchentlich 53 1/2 Stunden.

Rundschau.

Gehilfenprüfung. In Osabrück unterzogen sich von 18 im ganzen Regierungsbezirk Neuauslernenden 13 der diesjährigen Prüfung. Alle kamen aus tariftreuen Druckereien. Gegen frühere Jahre ist ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. In Jenuren wurden in praktischen Zeile zweimal „Sehr gut“, fünfmal „Gut“ und sechsmal „Genügend“ erteilt, in der Theorie fünfmal „Gut“ sechsmal „Genügend“ und zweimal „Fast genügend“.

Eine Neutralitätsverlegung“ erblickt ein Artikelsschreiber H. L. in Nr. 38 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ in den Solidaritätsbestimmungen der Buchdrucker für die Bauarbeiter. Er findet es zwar vollkommen verständlich und hat allergnädigst auch nichts dagegen einzuwenden, daß unser Verband als „Arbeiternehmerorganisation dem Kampf einer „Arbeiterorganisation gewisse Sympathien entgegenbringt, aber er findet es auffallen, daß der Verbandsvorstand in seinem Besuche 3: dem Aufrufe der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der in Nr. 50 des „Korr.“ zum Ausdruck kam, nicht ein langes und breites über gewisse trennende oder unterschiedliche Momente zwischen unsren Gewerkschaftsaufgaben und jenen der Bauarbeiterverbände zum Besten gab. Aus dem unerfört provinatorischen Vorgehen der aussperrenden Unternehmer im Baugewerbe gegen die Arbeiter, die sich ohne jeden Minder dem famosen Dresdner Tarifvertragsmuster unterwerfen sollten, macht der Gewährsmann der „Zeitschrift“ eine Abwehrbewegung der Unternehmer und gibt damit unbewußt zu erkennen, daß er innerlich den Machern der Bauarbeitervereingaltung und ihren scharsmachersischen Tendenzen viel nähersteht als den direkt gegenentliegenden sozialpolitisch fortschrittlichen Zielen im Buchdruckerberufe. Um nur ein drastisches Beispiel dafür zu geben, sei darauf hingewiesen, daß der Herr H. L. in seiner Epistel keine Silbe davon verläutet läßt, daß in dem Dresdner Tarifvertragsmuster des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ein Passus enthalten ist, wonach die Arbeiter für alle Zeiten auf jede weitere Arbeitszeitverfützung verzichtet und außerdem sich noch auf Gnade oder Ungnade einem einseitigen Unternehmerarbeitsnachweise beugen sollen. Daß gerade gegenüber solchen Zumutungen die Frage eines Neutralitäts in Wirklichkeit ganz in den Hintergrund treten muß und außerdem die Verhältnisse im ganzen Baugewerbe absolut keinen Vergleich mit dem Tarifvertrag im Buchdruckerberufe zulassen, das vermag der Kritiker in der „Zeitschrift“ nicht zu würdigen. Er debütiert aus der Sympathie der Buchdrucker für die ausgesperrten Bauarbeiter schlankweg eine Neutralitätsverlegung, die selbst dadurch nicht abgemildert würde, daß die sogenannten christlichen Arbeiterverbände am gleichen Stränge mitziehen. Diesen Vorwurf getraut man sich uns entgegenzuhalten in einem Artikel, der von Anfang bis Schluß nichts andres ist als eine offenkundige und tendenziöse Parteinahme für die Unternehmer im Baugewerbe. An einer Solidaritätskundgebung des Herrn H. L. für die Bauunternehmer in der „Zeitschrift“ wäre ja schließlich nichts einzuwenden, wenn er damit lediglich seinen Standpunkt zum Ausdruck bringen wollte. Aber er will ja eine „Neutralitätsverlegung“ des Verbandes daraus konstruieren, mit andren Worten: in Prinzipalstreifen gegen den Verband eine neue Seite infizieren. Deswegen ist die kommentarlose Aufnahme des Artikels von H. L. auch als eine redaktionelle Ungleichung anzusehen, und das um so mehr, als ja auch der Gutenbergsbund für die ausgesperrten Bauarbeiter Partei ergriffen hat. Die tariflichen Verpflichtungen, die unser Verband statutarisch übernommen hat, beschneiden ihm nicht das Recht, auch im wirtschaftlichen Kampfe nach außen hin Aufgaben zu erfüllen, die jeder Berufsorganisation, ob aus Unternehmern oder Arbeitern bestehend, in heutiger Zeit zufallen und denen gerecht zu werden nicht minder wichtig ist als die Aufrechterhaltung der Ordnung im eignen Hause. Diesen verschiedenen und diffizilen Aufgaben ist unsre Organisation von jeher in voller Übereinstimmung mit dem Verbandsstatute gerecht geworden und ist dadurch in die Höhe gekommen. Auch die gegenwärtige Stellungnahme zur Bauarbeiteraussperrung ist in diesem Sinne nichts neues, sondern nur eine Neuaufgabe der seit Jahrzehnten geübten Buchdrucker-solidarität gegenüber gerechten und sachlichen Bestrebungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Und darum liegt auch gegenwärtig für uns nicht die geringste Veranlassung vor, den geheimen Wünschen von anderer Seite in irgendeiner Weise Rechnung zu tragen. Wir weisen beratige Zumutungen als unberechtigte Einmischung in unsre reinen Gewerkschaftsangelegenheiten daher entschieden zurück.

Buchdrucker und Bauarbeiter. Zum größten Leidwesen gewisser destruktiver Elemente in Unternehmertreien mehren sich die praktischen Sympathieumgebungen in Arbeiterkreisen für die ausgesperrten Bauarbeiter von Tag zu Tag, und zwar nicht zuletzt auch bei den Buchdruckern. So haben unsre Kollegen in Neustrelitz einen wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pf., in Sonneberg einen solchen von 45 Pf. und die in Zweibrücken eine wöchentliche Extrabeitrag von 10 Pf. beschlossen. Die Mitgliedschaft Wuppinger erhebt einen Extrabeitrag

von 25 Pf. wöchentlich und jene in Wilhelm a. d. Ruhr einen solchen von 20 Pf. auf die Dauer von zehn Wochen. Viele ähnliche Beschlässe sind außerdem schon gefaßt worden, ohne daß wir bis jetzt davon direkt unterrichtet wurden, wie wir aus der Tagespresse feststellen konnten.

Fachleute ins Druckereitorial! Die „Buchdruckerwoche“ brachte in ihrer letzten Nummer für diese Forderung eine kurze aber um so treffendere Begründung, die es verdient, in allen Fachkreisen bekannt und in Zukunft auch mehr als in den letzten Jahren beachtet zu werden. Denn nur die „moderne“ Entwicklung im Buchdruckerverbe mit ihren mehr kaufmännischen Spekulationen und Theorien hat das bekannte Lieb von der Inrentabilität und den angeblichen ungenügenden Leistungen erstehen lassen, während doch in Wirklichkeit gerade die erlauchteten Fortschritte der Technik und auch die ununterbrochenen und ständig sich erweiternden beruflichen Fortbildungsbemühungen der Gehilfenschaft das direkte Gegenteil zur Geltung bringen sollten. Darum ist es sehr erfreulich, daß in der Fachpresse mehr und mehr der eigentlichen Ursachen dieser Erscheinungen auf die Spur gegangen wird und Wege zur Besserung angedeutet werden, die nur dazu dienen können, daß der eigentliche Fachmann und Praktiker an den richtigen Platz gestellt wird; daß, kurz gesagt, die Buchdruckerei auch der Leitung eines Buchdruckers unterstellt gehört. Und mit Recht schreibt daher auch die genannte Fachschrift: „Der Verkehr zwischen Besteller und Hersteller wird ohne Zweifel am zweckmäßigsten durch einen Fachmann vermittelt, besonders in jenen Fällen, wo der Besteller über die Anordnung seines Auftrags selbst noch nicht schlüssig ist und in dieser Beziehung von der Druckerei Vorschläge erwartet. Ist es nun ein Nichtfachmann, der die Aufträge entgegennimmt, so steht zu erwarten, daß in manchen Fällen der dem Besteller zugehende Probeabzug nicht entspricht und ein zweiter Satz hergestellt werden muß. Die Kosten hierfür können in den seltensten Fällen in Rechnung gestellt werden, meist bleiben sie zu Lasten der Segelei und liefern einen weiteren Beitrag zu der bei vielen Prinzipalen feststehenden Meinung, daß in der Segelei nichts verdient wird.“ Ganz abgesehen von dem augenfälligen Vorzelle, daß der Fachmann die übernommenen Aufträge gleich mit einer Skizze an die Segelei weitergeben und damit die Zeit der Satzherstellung wesentlich verringern kann, bietet er wohl auch Gemähr, daß die besonderen Wünsche des Bestellers — welchen der Nichtfachmann wegen Unkenntnis keine weitere Bedeutung beilegt und die Ergreifung dieser speziellen Wünsche der Segelei überläßt — tatsächlich auch Berücksichtigung finden. Wer hätte nicht schon mit Genugtuung die Mienen eines Bestellers beobachtet, wenn der vorgelegte Probeabzug genau so ausgefallen ist, wie er sich's gedacht hatte! Damit zieht man sich zufriedene und treue Kunden. Den Nutzen aber hat das gut geleitete Geschäft.“

Die Ausstellung des Zeugnisses vor Ablauf der Kündigungsfrist bezeichnet ein Mitarbeiter der „Graphischen Welt“ als Beweis für den weitfichtigen Standpunkt einer Geschäftsleitung. Zur Sache selbst schreibt das Blatt wörtlich: „An den Faktor stellt nach ausgeprobenem Kündigung der Gehilfe öfters das Ersuchen, ihm noch vor Austritt ein Zeugnis auszustellen. Da wohl in manchen Fällen Differenzpunkte auf der einen oder anderen Seite die Kündigung zeitigte, so kann sich der Faktor aus menschlich begreiflichen Umständen nicht immer zur sofortigen Erfüllung des Wunsches verstehen, zumal er glaubt, sich auf § 113 der Gewerbeordnung stützen zu können, dessen erster Absatz sagt: „Wenn Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern.“ Man wolle aber bedenken, daß unter Umständen die spätere Existenz des Arbeiters von der sofortigen Aushängung des Zeugnisses abhängig sein kann. Auch sind in dieser Hinsicht die Urteile der Gewerbegerichte verschieden ausgefallen.“ Dazu möchten wir noch bemerken, daß man, ohne eine Übertreibung zu begehen, sagen kann, in den meisten Fällen, in denen die Aushängung eines Zeugnisses vor dem letzten Arbeitstage der Kündigungszeit verweigert wird, steckt eine kleinliche Schikane dahinter, die darauf ausgeht, dem aus einem Geschäft austretenden Arbeiter sein Fortkommen zu erschweren. Nobel und gerecht bedenkende Geschäftsleiter halten solche „taktische“ Kniffe unter ihrer Würde.

Zur Unfallverhütung. Eine ganze Reihe von Umständen ereignete sich in letzter Zeit wieder durch verbolenses Hantieren an Form oder Walzen bei gehender Maschine. In Essen erlitt ein Drucker schwere Verletzungen und einen komplizierten Knochenbruch beim Hinabrücken von Spießen bei der laufenden Maschine. In Bergen verunglückte ein Schneidberggen ebenfalls schwer, weil er mit einem Hammerstiel einen Pfeifsteg hinunterbrücken wollte. In Mülau verletzte sich ein Drucker bei Entfernung eines Papierfogens von den Walzen während des Ganges. Vier Finger und das Handgelenk verletzte sich ein Lehrling in Frankfurt a. M. ebenfalls sehr schwer, weil er während des Ganges der Maschine eine Linie in der Form auspuckte. Wegen der leidigen Spieße verunglückten ferner noch Kollegen in Weh, Homburg-Varop, Leipzig und ein Lehrling in Großschönau. Wegen zu starker Verengung über das Druckfundament zum Nachsehen einer Linie bei gehender Maschine rutschte ein Lehrling in Dresden aus und zog sich sehr schwere Verletzungen zu. Alle diese bedauerlichen Unglücksfälle, von denen im Jahre 1909 62 zu verzeichnen waren, erfordern dringend eine größere Vorsicht. Die Maschinen müssen unter allen Umständen und in jedem einzelnen Falle zuerst zum Stillstande gebracht werden,

ehe an Form, Walzen oder Bänder usw. etwas unternommen wird.

Zur Errichtung eines Reichszeitungsmuseums sind gegenwärtig Vorarbeiten im Gange. Alle größeren Bibliotheken und Archive werden von dem Straßburger Bibliotheksdirektor Dr. Wolfram durch ein Rundschreiben zur Mitarbeit aufgefordert. Im Interesse der Sache wird auch die Beteiligung von kleineren Bibliotheken, Privaten und Verlegern gewünscht. Schreiben sind an Herrn Geheimen Rat Dr. Wolfram, Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg i. E., zu richten.

Ein Verein zur Förderung der Gutenbergestube (Historisches Museum in Vern) wurde in Vern gegründet. Der Verein bezweckt die Sammlung von Buchdruckprodukten von der Erfindung der Buchdruckerkunst an bis zur Gegenwart, um damit die Entwicklung der Buchdruckerkunst darzustellen und ferner die Sammlung und Erhaltung alter Buchdruckerwerkzeuge und Gerätschaften. Etwaige Anfragen betreffs Erwerbung der Mitgliedschaft usw. sind an den Sekretär des Vereins G. A. Bueß in Vern, Tzunstraße 90, zu richten.

Kriegervereine und der Kampf im Waugenerbe. Aus Göttingen brachte die „Berliner Volkszeitung“ folgenden interessanten Bericht: „Der Kriegerverein zu Weende bei Göttingen sucht den Arbeitgebern des Waugenerbes in dem Tarifkampfe zu Hilfe zu kommen. Der Vorstand des Vereins hat beschloffen, diejenigen Mitglieder, die in freien Gewerkschaften organisiert sind, auszuscheiden. Um der Ausföhrung dieses Beschlusses vorzutreten, ist der bisherige langjährige stellvertretende Vorsitzende, Zimmerer P., bereits aus dem Verein ausgetreten. Ein zweiter Zimmerer und ein Bauarbeiter sind von dem Vorsitzenden, Guttsbesitzer und Leutnant W., schriftlich benachrichtigt worden, daß sie aus dem Kriegerverein ausgeschlossen werden, falls sie nicht sofort aus der freien Gewerkschaft ausscheiden. Da die beiden gerade in der jetzigen schweren Zeit der Aussperrung ihrer Berufsorganisation nicht untreu werden wollten, so sind sie aus dem Kriegerverein ausgeschlossen worden. Sie gehören beide dem Zentralverbande der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands an. Herr W. hatte bisher nicht gewußt, daß sie einer freien Gewerkschaft angehören; erst dadurch, daß sie von der Aussperrung betroffen wurden, erfuhr er davon. Fände das Vorgehen des Weender Kriegervereins überall Nachahmung und erfolgte Ausschluß aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus diesen Vereinen, dann würden wahrscheinlich recht große Schäden in den Kriegervereinen entstehen. In Weismar bei Göttingen zum Beispiel gehören von den hundert Mitgliedern des dortigen Kriegervereins etwa siebzig den freien Gewerkschaften an.“ Nicht mit Unrecht knüpft an diese „patriotisch-neutrale“ Haltung des betreffenden Militärvereins das demokratische Blatt der Reichshauptstadt die Bemerkung: „Es ist verwunderlich, daß unter solchen Umständen sich freie Gewerkschaftler überhaupt noch unter das Joch der Kriegervereine bücken!“ Und schließlich wäre doch die logische Konsequenz dieser Attake auf die freien Gewerkschaften die, daß heute die Bauarbeiter und morgen oder später andere Berufsorganisationen auf den militärvereiniglichen Indez gesetzt und die Streikbrecher zu Ehrenmitgliedern ernannt würden; denn jede Rücksicht muß doch auch eine Vorderseite haben.“

Hanfabrik und Sozialpolitik. Um die Gunst des Kleinbürgertums zu erwerben, opfert diese modernste politische Partei die Interessen der Arbeiter und ärmeren Volksschichten. Dazu hat der Bund jetzt sich die Konsumvereine direkt aufs Korn genommen, indem er in seinen Mitteilungen den Konsumvereinen nur dort Berechtigung zugesieht, wo ein leistungsfähiger und nach modernen Geschäftsumgründungen arbeitender Detailhandel nicht besteht. Daß die nach sogenannten modernen Geschäftsumgründungen arbeitenden Detailhändler keinen Pfifferling danach fragen, wo die Waren herkommen und unter welchen Arbeitsbedingungen sie hergestellt werden, ist also dem Hanfabunde gleichgültig oder vielleicht gar ein schätzenswerter Zustand. Wenn nur der Handel floriert; Arbeiterlohn ist ihm vollständig Nebensache. Das beweist am besten auch folgender Vorgang in den Bestrebungen der Leipziger Hanfabrikanten. Sie bereiten eine Petition an den Reichstag vor, in der es heißt: „Die am 1. Januar 1910 in Kraft getretene Gewerbeordnungs-Novelle habe für die Detailisten in der Putz- und Konfektionsbranche mit zehn und mehr Arbeiterinnen einschneidende wirtschaftliche Schäden gebracht. Die Erlaubnis zur Überarbeit, besonders an Sonnabenden und Vorabenden der Festtage, sei für diese Betriebe ein auch im wirtschaftlichen Interesse der Angestellten bringendes, unbedingtes Erfordernis. Die Ortsgruppe verlangt deshalb eine Vereinfachung der bestehenden Mißstände entweder durch Abänderung des Gesetzes oder durch eine authentische Auslegung des § 139a Absatz 4 der Gewerbeordnung.“ Die Unverfrorenheit dieser Ortsgruppe geht sogar so weit, diese Petition den Arbeiterinnen zur Unterschrift vorzulegen, allerdings bisher ohne Erfolg.

Das Kaligesez, ein sozialpolitisches Monopol- und Kartellgesez, wurde vom deutschen Reichstag angenommen und vom Bundesrate sanktioniert. Damit hat das deutsche Reichsparlament zum erstenmal einen schädlichsten Versuch unternommen, ein Wirtschaftsgesez nicht nur ausschließlich auf die Unternehmerinteressen zuzuföhnen, sondern auch etwas Arbeiterlohn darin unterzubringen. Der Zusammenhang ist folgender: Kalil ist ein Stoff, der besonders für die Landwirtschaft als Pflanzennährmittel und teilweise auch für die Industrie ein sehr brauchbares Objekt darstellt, bis jetzt aber nur an weni-

gen Orten in Deutschland in einigen Bergwerken zu gewinnen war. Dieser Monopolcharakter hat die Ausbeutungslust deutscher Unternehmer aufs höchste getrieben und zu einem großen Raubbau mit Verschleuderung an das Ausland geführt. Infolgedessen machte sich im Interesse der deutschen Landwirtschaft und auch zum Schutze dieses seltenen deutschen Bodenguts ein gesetzliches Eingreifen notwendig. Die Regierung arbeitete einen Gesetzentwurf aus, der auf einer Zwangsverbindung aller deutschen Werke aufgebaut war. Eine Verstaatlichung getraute man sich der politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen wegen noch nicht vorzuschlagen. Dieser Weg wurde dann zwar von den sozialdemokratischen Vertretern im Reichstag angeregt, die Mehrheitsparteien gingen jedoch nicht darauf ein. Dann kam das Zentrum mit einem Vortrage, der eine bestimmte Regelung der Produktion zum Ziele hatte. Diesen Antrag nahm dann auch die sozialdemokratische Partei auf und versuchte damit gleichzeitig einen Schutz der Arbeiter in den Kalimerken gegen willkürliche Lohnveränderungen zu verbinden. Weitergehende Vorträge wurde abgelehnt. Immerhin gelang es aber, Bestimmungen in das Gesez hineinzubringen, die den Arbeitern eine Sicherheit für eine Mindestbezahlung gewähren durch damit zusammenhängende Vor- oder Nachteile in der gesetzlichen Begrenzung der Förderung. Dies ist der Kernpunkt der Einzelbestimmungen zu dieser Frage; diese selbst sind zu kompliziert, um sie an dieser Stelle ausführlich zu bringen. Selbstverständlich sind die Herren Scharfmacher der Industrie geradezu entsetzt über diesen Schritt der Gesetzgebung; ihre Vertreter vor und hinter den Kulissen haben darüber beinahe die Sprache verloren. Die schnelle Erledigung des Gesetzentwurfs in der zuständigen Kommission, im Reichstag und im Bundesrate betrachten sie als Überumpfung. All dies ändert aber gar nichts an der Tatsache, daß das Gesez zum Beschluß erhoben wurde. Die Welt, das Deutsche Reich und die deutsche Industrie werden dadurch nicht aus den Fugen gehen. Denn der mit diesem Gesez unternommene Schritt ist weiter nichts als eine schwache gesetzliche Anerkennung prinzipieller Gleichberechtigung zwischen Unternehmern und Arbeitern, wie sie durch den Tarifvertragsgedanken aus freien Stücken in vielen Gewerben schon längst anerkannt wird. Eine Tatsache, der die staatliche Gesetzgebung weit und unbeholfen hinternach hint, trotz Kaligesez.

Gestorben.

In Berlin am 22. April der Sege Emil Rozinski aus Eberswalde, 62 Jahre alt — Herzschlag; am 24. April der Segeinvalide Georg Dufay von dort, 35 Jahre alt — Nierenwasserstich; am demselben Tage der Sege Otto Förster von dort, 32 Jahre alt — Tod durch Ertrinken; am demselben Tage der Sege Otto Lafer von dort, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 2. Mai der Drucker Franz Lehmann von dort, 36 Jahre alt — Herzschlag; am 4. Mai der Sege Gustav Prestel aus Kitzbühel, 57 Jahre alt — Blinddarmentzündung; am 7. Mai der Sege Ernst Söler, 67 Jahre alt — Schlaganfall. In Deuten (D.-Schl.) am 7. Mai der Maschinen-seger Alerius Heymann aus Schwedt a. D., 31 Jahre alt — Knochenüberkultose.

In Puchum der Sege Heinrich Proffiel aus Gelsenkirchen.

In Bremen am 5. Mai der Druckerinvalide Heinrich Wehrmacher aus Hannover, 86 Jahre alt.

In Breslau am 12. Mai der Segeinvalide Gustav Urbanek aus Neiß, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Buns lau am 11. Mai der Sege Rich. Klebig, 44 Jahre alt.

In Dortmund der Buchdruckereibesiger Ernst Opiz, 55 Jahre alt.

In Dresden am 3. Mai der Korrektor Oskar Scharf, 60 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Düsseldorf am 10. Mai der Stereotypur Artur Leisch aus Langenlaga, 62 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Erfurt der Korrektor Wilhelm Schinköte, 48 Jahre alt.

In Freiburg i. Br. am 7. Mai der Drucker (zuletzt Prinzipal in Mannheim) Otto Sensle, 35½ Jahre alt — Zuckerkrankheit.

In Gießen am 6. Mai der Sege Paul Scheibe aus Limbach i. E., 37 Jahre alt. — Drüsengebeentzündung.

In Halle a. S. am 6. Mai der Drucker Albert Radwig aus Meßmar, 32 Jahre alt — Schwindsucht.

In Hamburg am 5. Mai der Sege Emil Winter aus Leipzig, 50 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Hildesheim der Buchdruckereibesiger Aug. Heider, 56 Jahre alt — hochgradige Nervosität.

In Neuyork der Buchdrucker Robert Zipper.

In Straßburg am 6. Mai der Sege August Friedr. Schwind, 34 Jahre alt.

In Wien am 27. April der Sege Johann Hajek, 67 Jahre alt; am demselben Tage der Drucker August Kazda, 38 Jahre alt.

Briefkasten.

A. A. 100: Es kommt auf den Vertrag an, den Sie unterschrieben haben, ob die Firma klagen kann und mit welchem Erfolge. Wenden Sie sich zwecks zuverlässiger Auskunft an den Kollegen M. Gildenberg in Halle a. S., Arbeitersekretariat. — P. W. in Kiel: Die Kommentare zum Tarife beziehen Sie vom Tarifamte (Berlin SW 48, Friedrichstraße 239) gegen Einfindung von 2,15 Mt. — F. W. in St. Gallen: Ein Anspruch auf Rückstattung steht Ihnen nicht zu. Mit weiblichen Personen ist das etwas anders. — P. S. in Karlsruhe: 4,85 Mt. — C. U. in Essen (Ruhr): Würden gegebenenfalls entschieden dazu werden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, L. Fernsprechamt VI, 1191.

Bezirk Rottbus. Der Drucker Otto Schürmann aus Rügen (Hauptbuchnummer 87607) wird hierdurch aufgefordert, sein Verbandsbuch innerhalb 14 Tagen beim Bezirksstämmerer Jul. Creiman, Bellewstraße 13, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Altenburg. Der Seher Richard Hegemeister aus Wettin (Hauptbuchnummer 69765) wird hiermit aufgefordert, sein Buch einzulösen und seinen Verpfichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß gegen ihn beantragt wird.

Zittau. Dem Seher Georg Gudjons aus Petroschken (Kreis Magnit) ist dieser Tage das Leittungsbuch (Hauptbuchnummer 88605, Ostpreußen 1207) in Berlin gestohlen worden. Denselben ist ein Duplikat desselben ausgestellt worden. Das letztere ist dadurch ungültig geworden, worauf die Herren Verbandsfunktionäre bei eventuellem Vorweis achten wollen.

Abresenveränderungen.

Bad Nissingen. Vertrauensmann: Val. Werner; Kassierer: Michael Dlinisch.

Freiburg i. B. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Alfred Majoli, Kaiserstraße 97; Kassierer: Gottlieb Brüdner, Stadtstraße 91.

Greiz. Vorsitzender: Otto Seyer, Pöhlitz b. Greiz, Greizer Straße 52.

Königsberg i. Pr. Vorsitzender: Paul Weber, Oberhaberberg 87 II.

Lüdenscheid. Vorsitzender: Otto Vertram, Goethestraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Braunschweig der Stereotypen Bruno Feigenpan, geb. in Braunschweig 1892, ausgl. in Dessau

1910; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Reuter, Kastanienallee 40a.

In Dresden der Seher Heinrich Schulz, geb. in Rostock i. M. 1852, ausgl. das. 1871; war schon Mitglied. — In Ebersbach der Seher Walter Hölzel, geb. in Mhlau i. M. 1888, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In Gießemünde der Stereotypen Fritz Dreiting, geb. in Halle (Saale) 1870, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — H. Hartmann in Gießemünde, Gartenstr. 30.

In Gießen der Seher Kurt Schäfer, geb. in Kirchberg i. Sa. 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — W. Holland, Lüderstraße 3 II.

In Harzgerode der Seher Richard Trüfien, geb. in Harzgerode 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — Paul May in Luedlinburg, Am Kanonenberg 2.

In Prien der Seher Franz Hüber, geb. in Obing 1892, ausgl. in Prien 1909; war noch nicht Mitglied. — In Starzberg der Schweigerbege Anton Engelmann, geb. in Röhna 1890, ausgl. in Schludena 1908; war schon Mitglied. — In Zell der Seher Karl Eröger, geb. in München 1892, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Wattensteind der Seher Karl Hartmann, geb. in Altenplathow b. Genthin 1879, ausgl. in Genthin 1897. — Otto Krauß in Eifen-Rüthensteind, Alfredstr. 1.

In Posen der Drucker Oskar Adolph, geb. in Leipzig 1879, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Ewald Wiedemann, Gossen-Nächst-Neuendorf.

Arbeitslofenunterstützung.

Mittarbe. Dem Seher Otto Streckus aus Posen (Hauptbuchnummer 32891, Posen 505) ging angeblich seine Reiselegitimation verloren. Dieselbe wird hiermit für ungültig erklärt und der Inhaber derselben aufgefordert, dieselbe unverzüglich der Hauptverwaltung einzusenden. Str. erhielt eine neue Legitimation mit dem Vermerke Duplikat.

Magdeburg. Der Seher Erich Wiedemann (Hauptbuchnummer 41814) wird hiermit aufgefordert, sein Leittungsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschlußantrag gestellt wird.

Verfallungsstamder.

Altenburg. Verfallung Freitag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Sachsen. Vertrauensmannvertreter Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Zum Römer“.

Sonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Juni, im Sonntag a. M. Abende bis 22. Mai an den Vorsitzenden.

Breslau. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 22. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Matthiaspark“, Mollatstraße 17.

Chemnitz. Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 21. Mai, abends punkt 8 1/2 Uhr, im „Eckhaushaus“.

Düsseldorf. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 22. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zimmer 3, Ringerstraße.

Frankfurt a. M. Außerordentliche Hauptversammlung Sonntag, den 22. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

— Maschinenseherversammlung Sonntag, den 29. Mai, vormittags punkt 10 Uhr, im „Landes-“.

Frankfurt-Ostend. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Kempferhaus“, Mainfr. 33.

Freiburg i. B. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadt Dresden“.

Greiswald. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Kropfprinz“.

Greiswald. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zügerhof“.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Gasthofe „Zu den drei Königen“, Al. Klausstraße 7.

— Maschinenseherversammlung Sonntag, den 22. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“.

Hamburg-Altona. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 22. Mai, vormittags punkt 11 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kaiser-Wilhelm-Straße 77.

Kaiserslautern. Versammlung Sonntag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Brauer- und Schud“.

Lübeck. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends 9 1/2 Uhr, in „Rieseweters Klubhaus“, Mühlenstraße.

Leipzig. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Hotel Kurek“, Kronprinzstraße.

Pittau. Versammlung Sonnabend, den 21. Mai, abends punkt 8 Uhr, im „Volkshaus“ und „Gewerkschaftshaus“.

Gießer

tüchtiger, selbständiger Arbeiter, vertraut mit Foucherscher Komplettmaschine, für Hausgießerei in Buchdruckerei in angenehme und dauernde Stellung sofort gesucht. Nur beste, zuverlässige, ältere Kraft wolle sich melden unter Nr. 897 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Galvanoplastiker, Stereotypen

findet selten günstige Gelegenheit, sich selbständig zu machen durch Verkauf meiner lange Jahre bestehende, gut eingeführten Kalkulationsblätter, welche ich günstigen Engagementsabzuges mit ausländischer staatlicher Fachschule halber verkaufen muß und mitin nur Käufer mit entsprechenden Kapitale berücksichtigen kann. [881] Karl Ortel, Düsseldorf, Gerresheim.

Wir suchen für wissenschaftliche Werke einen

zuverlässigen Korrektor [871]

und erbitten gefällige Offerten unter Mitteilung der Disheriger Tätigkeit nebst Gehaltsansprüchen.

Mannheimer Vereinsdrucker, Mannheim.

Für unsere Expedition suchen wir einen

strebenden Schalterbeamten

dem auch die Akquisition von Inseraten für ein

Fachgebiet anvertraut werden soll. Offerten mit

Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erb. an die

„Neue Badische Landeszeitung“, Mannheim.

Tüchtiger Illustrationsdrucker

mit Universalanlageapparat vertraut, zum

möglichst sofortigen Eintritt in gutbesahnte

Stellung gesucht.

Hon & Co., Kirtz i. B. [907]

Tüchtige, selbständige

Schriftgießer

für Komplettmaschine finden bei guter Leistung

dauernde und lohnende Kondition bei

Grüder Gutter, Schriftgießerei, Dresden. [901]

Erfaßener

Stadt- und Rundstereotypen

für Zeitungsdruckerei in Thüringen gesucht.

Lfd. unter A. G. 903 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Monolineiseker

stark und tüchtig, mit dem Mechanismus der

Maschine gut vertraut, sucht dauernde, tarif-

liche Kondition. Werte Offerten unter „Mono-

linesetzer 903“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Druckfilztuch, Präge- und Trockenfilze

Moloklin, Schmutztücher bei

H. Adressen & Sohn, Hamburg.

Wer sich vom Stande der typographischen

Wer Reklamekunst überzeugen will!

Wer gründlich kalkulieren lernen muß!

Wer sich im Zeichnen weiter ausbilden will!

Wer Farbenlehre treiben, das Brechen und Mischen

Wer der Farben gründlicher erlernen will!

Wer sich für Schriftgießereireinigkeiten inter-

Wer essiert!

Wer den Papierneheiten Beachtung schenkt und

Wer sich etwa 300 der besten Satz- und Druck-

Wer muster verschaffen will!

Wer abonnieren sofort auf die „Typographi-

Der schen Jahrbücher“. — Jedes Heft

enthält etwa 20 prächtige Beilagen. Das

Abonnement berechtigt zur kostenlosen Teil-

nahme am Fernkursus in Kalkulieren von Drucks-

achen und im Zeichnen. — Preis pro Heft 6 Pfennig. —

Jede Buchhandlung und der Verlag Julius Mäser

nimmt Bestellungen an. [898]

Glensburg. Sonnabend, den 21. Mai:

Maschinensehervereinigung

7. ordentliche Generalversammlung.

Einträge zu dieser Versammlung sind bis

spätestens 1. Juni an den Vorsitzenden zu richten.

Die Tagesordnung wird durch Zirkular be-

kanntgegeben. **Der Vorstand. [892]**

Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

SITZUNG bei Adams.

Tagesordnung: 1. Dresdner Straßennamen (Koll.

Richter); 2. Der Verband der D. T. G. und seine

Aufgaben (Koll. Praman). Um zahlreiches Er-

scheinen bittet **Der Vorstand. [906]**

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S. Glauchaer

Str. 71 d.

Güte in allen Preislagen bei

Gutschnägermeister:

Berlin, Brünnelstraße 57.

Weidner,

Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Maschinenmeisterverein 'Hamburg-Altonaer' Buchdrucker.
Sonnabend, den 21. Mai, im Vereinslokale „Zur Karlsburg“ (Rirow), Schopstahl 1:
Monatsversammlung. — Beginn: — präzis 9 Uhr.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenericht; 3. Vortrag des Vorsitzenden der Arbeitersmittelskolonne H. Brauer über: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“; 4. Geldbewilligung zum Sommervergnügen; 5. Technisches: „Rotationsstiefdruck“; 6. Verschiedenes.
Vor Beginn der Versammlung: **Lehrlingsarbeiten- und Drucksachenausstellung.**
Zahlreichen Besuch erwartet [899] **Der Vorstand.**

Bereinigung der Stereotypen u. Galvanoplastiker Südwestdeutschlands
(Stk. Karlsruhe).
Sonnabend, den 5. Juni, vor-
mittags 9 1/2 Uhr, findet in **Freiburg i. B.** in der „Fruerstr. Albrecht“, Konradstraße unsere diesjährige **Generalversammlung**
statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenericht; 3. Bericht der Technischen Kommission und technische Ausprüche; 4. Wahl der Vorstandes; 5. Beratung eingegangener Anträge; 6. Verschiedenes. — Anträge sind längstens bis 30. Mai an den Vorsitzenden R. Wacker, Fort bei Bruchsal, einzurichten. Alle der Vereinigung noch nicht angehörigen Kollegen sind ebenfalls herzlich eingeladen. **Der Vorstand. [905]**

Anhang zum Tarife
von **Ronrad'scher**.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-

Ihren Kollegen, welche anlässlich der Feier meines 60 jähr. Berufsjubiläums durch Glückwünsche und andre Ehrungen meiner gedacht haben, sei hierdurch **herzlich gedankt!**
Meißen, im Mai 1910. [900] **Richard Bömer.**

Todesanzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Kollegen von dem unerwarteten Ableben unsers langjährigen, treuen Mitglieds, des Setzers **Heinrich Broksiek** aus Gelsenkirchen gebührend in Kenntnis zu setzen. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben! [898] **Der Bezirk Bochum.**

Todesanzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Kollegen von dem unerwarteten Ableben unsers langjährigen und treuen Mitglieds des Setzers **Heinrich Broksiek** aus Gelsenkirchen gebührend in Kenntnis zu setzen. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben! [894] **Der Männergesangsverein Eintracht-Guttenberg, Bochum.**

Am 12. Mai verschied nach langem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide **Gustav Urbanietz** aus Neiß, im 82. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! **Der Ortsverein Breslau. [896]**

Am 11. Mai verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Schriftsetzer **Richard Klebig** im Alter von 44 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten! [895] **Ortsverein Bunzlau (V. d. D. B.).**

Am 10. Mai verschied nach zwölfjährigem schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Stereotypen **Arthur Letsch** im Alter von 62 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein! [904] **Düsseldorf, den 11. Mai 1910. Die Kollegen der Buchdruckerei August Bagel.**

Adressen für Zusendungen
an den Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:
für Kritik und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reizhauer;
für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Kraß;
für Rundschau: Charles Schäffer;
für Verbindungsfragen, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Ebbel; sämtlich in Zeitz, Salomonstraße 8.